

Längst überfällig

Arbeitskreis plädiert für eine zentrale Gedenk- und Dokumentationsstätte



Die 44-seitige Broschüre zum Frauen-KZ in Limmer.

LIMMER (rks). Immer konkretere Formen nimmt die Arbeit des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“ an. Jüngstes Beispiel: die 44-seitige Broschüre „Einen Ort der Erinnerung schaffen – KZ und Zwangsarbeit in Hannover-Limmer 1944/45“, in der erste Forschungsergebnisse zum Frauen-KZ auf dem früheren Conti-Gelände in Limmer veröffentlicht werden.

Nach wie vor am Anfang steht man jedoch bei der Umsetzung seines eigentlichen Anliegens: der Errichtung ei-

nes Mahnmals und eines Dokumentationszentrums auf

dem heutigen Wasserstadt-Gelände. **Weiter Seite 10**

Ein zentraler Ort des Gedenkens

AK Limmer plädiert für Standort im Bereich Ahlem – Limmer – Stöcken

FORTSETZUNG VON SEITE 1

„Bis heute ist nicht restlos geklärt, in welcher Form das ehemalige Conti-Gelände bebaut werden soll“, sagt AK-Sprecher Horst Dralle. „Insofern ist es schwierig, auf dem Arreal einen Standort für ein Mahnmal festzulegen. Wir gehen jedoch davon aus, dass auf den öffentlichen Flächen ein Standort für diesen Zweck vorgesehen wird“, bemerkt Dralle und verweist auf entsprechende Signale der Stadt.

Begrüßen würde es der Arbeitskreis ferner, wenn der Umriss des Lagers erkennbar gemacht und das Mahnmal seinen Platz auf dem einstigen KZ-Gelände finden würde. Dralle: „Die Erinnerung am authentischen Ort wachzuhalten, wäre aus unserer Sicht wünschenswert.“

Positiv reagiert hat der Arbeitskreis zudem auf die Ankündigung der Stadt Hannover, eine – „längst überfällige“ (Dralle) – zentrale Gedenk- und Dokumentationsstätte für die Opfer des Nationalsozialismus zu schaffen, in der insbesondere die Geschichte der sieben KZ-Außenlager und der Zwangsarbeiterlager in Hannover dargestellt werden soll. Eine solche müsste laut Dralle dann auch nicht unmittelbar auf dem Conti-



Mehr als 1000 weibliche Häftlinge waren während des Krieges im Frauen-KZ auf dem ehemaligen Conti-Gelände untergebracht. Auf dieser Aufnahme aus dem März 1959 sind noch einige der einstigen Lagerbaracken erkennbar.
Archivfoto: Jürgen B. Hartig

Gelände angesiedelt sein. Wohl aber auf dem Gebiet der Stadtteile Ahlem, Limmer oder Stöcken: „In diesem Bereich“, so Dralle, „existierten besonders viele Orte der nationalsozialistischen Verfolgung – etwa die Gestapo-Dienststelle, das Polizeiersatzgefängnis, die Sammelstelle für den Transport in die

Vernichtungslager, dazu vier KZ-Außenlager sowie zahlreiche Zwangsarbeiterlager und sogenannte „Judenhäuser.“ Über eine zentrale Gedenk- und Dokumentationsstätte in diesem Umfeld ließe sich ein Zusammenhang zu den Orten der Verfolgung herstellen. Und sie wären, bemerkt Dralle, beispielsweise im Rah-

men von Stadtteilrundgängen oder auch Fahrradtouren gut erreichbar.

Die Broschüre des Arbeitskreises Limmer ist zum Preis von 3 Euro u. a. im Büro der Kirchengemeinde St. Nikolai, beim Verein Quartier e. V. und in ausgewählten Buchhandlungen erhältlich (Siehe www.kz-limmer.de).